Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Rade vormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 123 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig Reklame 40 Goldpfennig, — Offertgebühren 10 Goldpfennig und Porto. — | Halver Samstag, den 29. Mai | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt" und „Herd und Scholle" | 1926

Heute die Beilagen:

‚Herd u. Scholle' u. ‚Landmanns Sonntagsblatt'

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichspräsident von Hindenburg empfing eine Abordnung von Vereinigungen Plattdeutscher aus Amerika und sprach ihnen seinen Dank und seine Anerkennung aus für die auch in der neuen Heimat aufrechterhaltene Anhänglichkeit an das alte Vaterland.

* In der Lübecker Bürgerschaftsversammlung wurde ein Mißtrauensvotum gegen Bürgermeister Dr. Neumann infolge der Behauptung angenommen, er stehe mit den angeblichen Putschisten in Verbindung.

* Bei der Urteilsfällung im Budapester Frankfälscherprozeß erhielten Prinz Windischgrätz und der ehemalige Polizeidirektor Nadossy je vier Jahre Zuchthaus.

* Abd-el-Krim hat sich mit seiner Familie den Franzosen gestellt. Er ist mit militärischen Ehren empfangen worden.

Wirtschaftliche Notwendigkeiten.

Langsam hat die Zahl der Arbeitslosen abgenommen. Viel zu langsam. Aber immerhin kann man feststellen, daß ihre Zahl gegenüber den Höchstgang um 300 000 zurückgegangen ist. Wir wollen das nicht überschätzen, weil die Landwirtschaft nur noch in beschränktem Maße in der Lage ist, Arbeitskräfte aufzunehmen, wenn auch nach ein paar Monaten die Erntezeit eine stärkere Inanspruchnahme des Arbeitsmarktes herbeiführen wird.

Auf der anderen Seite sind die Meldungen über die Lage des Arbeitsmarktes im Rheinland und in Westfalen außerordentlich trübe. Die große Betriebskonzentration im Bergbau, die zum englischen Generalstreik geführt hat, ist ja in Deutschland zum großen Teil schon durchgeführt worden. Wir haben freiwillig darauf verzichtet, soviel von unseren Kohlenschätzen herauszuholen, als uns möglich ist. Aber auf anderen Gebieten der deutschen Industrie erfolgen Stillegungen, Betriebseinschränkungen und damit Vermehrung der Zahl der Arbeitslosen. Es nutzt nichts, darüber sich zu erregen. Wir können nicht deutsche Industriezweige, die nicht in der Lage sind, die Konkurrenz auf dem Weltmarkt auszuhalten, nach englischem Muster durch Staatszuschüsse wettbewerbsfähig machen. In England hat man auf die immer noch streikenden Bergarbeiter einzuwirken versucht durch die Ankündigung, Deutschland werde den Kohlenexport durch Prämien unterstützen. Daran ist nicht zu denken, um so weniger, als wir am englischen Beispiel gesehen haben, wohin die Erhaltung einer Industrie durch Zuhilfenahme der öffentlichen Mittel führt.

Betriebskonzentration ist vor allem die Bildung des neuen Rheinmontantrustes. Diese Konzentration wird nicht davor zurückschrecken, unrentabel arbeitende Werke abzustoßen, sie also stillzulegen. Der Regierungspräsident König-Arnsberg hat in einer Delegiertenversammlung des Gewerkvereins deutscher Metallarbeiter darauf hingewiesen, daß in der Stillegungsaktion der Höhepunkt noch nicht erreicht sei. Er glaubt genötigt zu sein, sogar das Phönix-Werk in Hagen stillegen zu lassen, und teilte mit, daß auch eine ganze Reihe anderer großer Werke zu Betriebseinschränkungen schreiten müsse. Es nutzt nichts, wenn man sozialpolitische Bedenken demgegenüber geltend macht. Es nutzt nichts, wenn man an jenen Artikel in der Verfassung erinnert, der jedem Deutschen das Recht auf Arbeit zuspricht. Darüber schreitet die Wirtschaftsentwicklung des Weltmarktes hinweg. Nur mit Mühe ist es ermöglicht worden, den Angestellten jener Werke, die sich zum Rheinmontantrust zusammengeschlossen haben, die Aufkündigung ihrer Stelle für das erste zu ersparen.

Die von einigen Seiten verbreitete Behauptung, daß die Unternehmungen aus klassenkämpferischen Interessen heraus ihre gefährdete Stellung auf Kosten der Arbeiterschaft zu retten versuchen, läßt sich nicht halten. Die deutsche eisenschaffende Industrie ist seit länger als einem Jahre bemüht, vernünftige Verhältnisse auf dem Eisen- und Stahlmarkt zu schaffen, weil die französische Valutaunterbietung normale wirtschaftliche Beziehungen seit Jahren zerschmettert. Ein internationales Eisenschienenkartell zu vereinbaren, wie es vor dem Kriege bestand, ist schon gelungen. Und zurzeit finden in Paris zwischen der französischen und der deutschen Eisenindustrie wieder einmal Verhandlungen statt, die zumindest erreichen wollen, daß die deutsche Eisen- und Stahlindustrie nicht mehr genötigt ist, bis zu 50 % ihrer Produktionsmöglichkeit abzudrosseln. Das Ziel dabei ist vor allem, die Eisen- und Stahlbedürfnisse der deutschen Wirtschaft durch die deutsche Produktion zu befriedigen, wozu wir durchaus imstande sind. Selbstverständlich muß das zu einem Preise geschehen, der die Selbstkosten deckt. Aber ebenso selbstverständlich soll das nicht geschehen dadurch, daß man wirtschaftlich unrentabel arbeitende Werke erhält, sondern auch in der Eisen- und Stahlindustrie müssen wir den Weg gehen, den die Kohlenindustrie beschritten hat: Ausschaltung und Stillegung aller jener Betriebe, die infolge erhöhter Selbstkosten die Weltkonkurrenz nicht mitmachen können.

Der Weg ist ein schwerer und ist für das Einzelschicksal oft genug auch ein schmerzlicher. Aber Deutschland ist in diesen Kampf der Weltkonkurrenz hineingestellt. Es gilt, das Leben der Gesamtheit zu erhalten.

Abd-el-Krims Kapitulation

Schluß des Marokkokrieges.

Abd-el-Krim in französischer Gefangenschaft.

Abd-el-Krim ist in den französischen Linien eingetroffen und sofort nach Tazal weitergeleitet worden. Der Oberbefehlshaber der französischen Marokkotruppen, General Boichut, hat nach einer Agenturmeldung aus Fes Weisung erteilt, Abd-el-Krim, wenn er sich in den französischen Linien einstellt, so zu empfangen, wie man einen besiegten Feind empfängt, der Beweise von militärischen Fähigkeiten gegeben hat. Nach einer Meldung des „Petit Parisien" wird Abd-el-Krim, ehe er sich in sein Exil begibt, vielleicht gezwungen sein, sich dem Sultan von Marokko in seiner Hauptstadt Fes zu unterwerfen, dem Sultan, dem Souverän, gegen den er noch mehr als gegen die Franzosen und Spanier die Rebellion im Rifgebiet organisiert hat. Dieser Schritt wird Abd-el-Krim bei seinem Hochmut gewiß nicht leichtfallen. Es steht noch nicht fest, welchen Wohnsitz man dem geschlagenen Emir anweisen wird.

In Madrid und Paris herrscht Siegesjubel. Die Pariser Presse begrüßt mit tiefer Genugtuung in großen Lettern und ausführlichen Kommentaren die Kapitulation Abd-el-Krims. Allgemein wird anerkannt, daß mit der Unterwerfung desjenigen Mannes, der sich vor kurzem noch den Titel „Sultan von Algier" beigelegt habe, der Krieg im Rif zu Ende sei. Ohne den führenden Kopf seien die Rifleute nur noch eine „Staubwolke wilder Stämme". Darüber hinaus wird aber die große moralische Bedeutung der Kapitulation Abd-el-Krims für das französische Prestige in Nordafrika und in der gesamten muselmanischen Welt kräftig unterstrichen.

Die Lage in Spanisch-Marokko ist noch ungeklärt, da einige Stämme noch den Widerstand fortsetzen wollen. Es ist daher leicht möglich, daß die Kämpfe in dieser Zone fortgeführt werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Botschafter Hoesch bei Briand.

Der deutsche Botschafter von Hoesch hat dem Ministerpräsidenten Briand einen längeren Besuch abgestattet. Einer amtlichen Auslassung von deutscher Seite zufolge wollte der Botschafter nach dreiwöchiger Abwesenheit von Paris die persönliche Fühlung mit dem Chef der französischen Regierung wiederaufnehmen. Die Unterhaltung der beiden Staatsmänner erstreckte sich auf zahlreiche zwischen Frankreich und Deutschland schwebende Fragen, insbesondere die Fragen, die die Besetzung der Rheinlande betreffen.

Das deutsch-portugiesische Handelsabkommen.

Die deutsche Gesandtschaft in Lissabon hat dem portugiesischen Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten notifiziert, daß die deutschen gesetzgebenden Körperschaften das deutsch-portugiesische Handelsabkommen vom 20. März 1926 angenommen haben. Hiernach tritt das Handelsabkommen gemäß seinem Artikel 11 am 1. Juni 1926 in Kraft.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Als Nachfolger des Staatssekretärs im Reichspostministerium Dr. Bredow, der aus dem unmittelbaren Reichsdienst ausscheidet, ist der bisherige Ministerialdirektor im Reichspostministerium und Leiter des gesamten Fernsprechwesens der Deutschen Reichspost, Feyerabend, ausersehen.

Wien. Vierundzwanzig Professoren und 270 Hörer deutscher pädagogischer Institute sind hier eingetroffen, um das Wiener Schulwesen zu studieren.

Budapest. Der preußische Unterrichtsminister, Professor Dr. Becker, der jetzt den Berliner Besuch des ungarischen Kultusministers, Grafen Klebelsberg, im vergangenen Herbst erwidert, ist zu mehrtägigem Aufenthalt in Budapest eingetroffen.

Kopenhagen. Der Völkerbund hat das dänische Ministerium des Äußern ersucht, dänische Offiziere zur Hilfeleistung bei der Festsetzung der Grenze zwischen der Türkei und dem Irak zu entsenden.

Moskau. Der Rat der Volkskommissare beschloß, Ausländern eine Reihe von Erleichterungen bei der Erteilung von Baukonzessionen zu gewähren, u. a. Gleichberechtigung mit Inlandsfirmen bei der Bewerbung um Aufträge zur Errichtung von Wohnhäusern, Fabriken, Hafen- und Gemeindebauten, das Recht zur Anlage von Fabriken für Baumaterialien, zur freien Ausnutzung erbauter Wohnhäuser ohne Rücksicht auf die bestehenden Mietsverordnungen und schließlich verschiedene Steuererleichterungen.

Newyorker plattdeutsche Vereine beim Reichspräsidenten.

Mittler zwischen der alten und der neuen Heimat.

Reichspräsident von Hindenburg empfing eine größere Abordnung des Plattdeutschen Volksfestvereins und der 82 Plattdütschen Vereene von Newyork und Umgegend als Vertreter der etwa 600 Mitglieder dieser Vereine, die sich zurzeit auf einer Deutschlandreise befinden. Die Abordnung war von Vorstandsmitgliedern des Plattdütschen Vereens Bremen und dem Bremer Gesandten in Berlin, Senator Dr. Nebelthau, begleitet.

Der Präsident des Plattdütschen Vereens Newyork, Herr Klaus Oetjen, richtete an den Reichspräsidenten in plattdeutscher Mundart eine Ansprache, in der er hervorhob, daß es in ganz Amerika wohl keinen Deutschen gebe, der nicht zum Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall die größte Liebe und Verehrung habe, da sich in ihm die deutsche Kraft und die deutsche Treue verkörpern. Ihre größte Freude sei, dem Kriegs- und Volkshelden von Hindenburg die Hand drücken und ins Auge sehen zu dürfen.

Nachdem die Abordnung dem Reichspräsidenten ein Andenken überreicht hatte, dankte Hindenburg für die Begrüßung und gedachte mit besonderer Anerkennung der Hilfe der Deutschamerikaner während der Notzeit des deutschen Volkes. Der Reichspräsident sprach die Hoffnung aus, daß der Besuch in Deutschland mit dazu beitragen möge, Mittler zwischen der alten und der neuen Heimat zu sein und die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika zu vertiefen und auszubauen.

10 Jahre nach der Skagerrakschlacht

31. Mai 1916.

Seit vielen, vielen Tausenden von Jahren brausen die Stürme über den grauen Wogen der Nordsee, strahlt die Sonne auf die weiten Wasser — doch so furchtbar, so gewaltig wie am 31. Mai 1916, vor zehn Jahren, krachten noch niemals die Donner über den Wellen, zuckten die Blitze, prasselte ein Eisensturm daher. Die Seeschlacht am Skagerrak! Dort, wo sich die Wasser der Ostsee mit denen der Nordsee vermählen, stand zum erstenmal in der Geschichte eine gewaltige deutsche Flotte mit den Engländern im Kampf und siegte trotz der vierfachen Überlegenheit des Gegners. Über dreimal so groß als die unseren waren die Verluste des Gegners, wie schaurige Fackeln brannten in der Nacht seine vergeblich anrennenden Torpedobootszerstörer. Aber das Ziel, die deutsche Flotte, die „Ratten, die man ausräuchern werde", gänzlich zu vernichten, war in das Gegenteil umgeschlagen.

Fast zwei Jahre hatte es gedauert, ehe die große Seeschlacht kam; nicht an der deutschen Flotte lag die Schuld hieran. Und als der Gegner die Gelegenheit für gekommen glaubte — er war über das Auslaufen und das Ziel der deutschen Schiffe leider nur zu gut unterrichtet —, da gelang es der deutschen Führung unter Admiral Hippels Befehl, im Kreuzergefecht einen

Admiral Scheer.

raschen Sieg zu erringen, drei englische Panzerkreuzer zu vernichten. Bei der Verfolgung stößt Hippel auf das feindliche Gros, aber bald sind auch die deutschen Linienschiffe heran und die große Seeschlacht hebt an. Von allen Seiten hageln die 38-Zentimeter-Granaten auf die deutschen Geschwader, aber überlegene Führung, überlegene Feuerleitung wie Munition und Material ermöglichen einen zweimaligen Durchbruch. Wieder werden vier englische Panzerkreuzer vernichtet. Und plötzlich flattert am Mast des Flaggschiffes des Admirals Scheer der blutrote Stander „Z", also: „Torpedoboote heran an den Feind!" Wie eine Meute preschen die schwarzen Gesellen heran und schaffen Luft. Der englische Admiral Jellicoe vermag aber die Masse seiner Schiffe nicht zu meistern, zumal sich seine Verluste mehren.

Und zum zweitenmal macht die deutsche Flotte kehrt, entschlossen, das Schlachtfeld nicht zu räumen, solange noch die Sonne nicht unter den Horizont gesunken ist.

Noch einmal stoßen unter dem Feuerschutz der angreifenden Linienschiffe die Torpedobootflottillen auf den Feind — doch dieser dreht ab. Verschwindet im Dunkel. Die deutsche Flotte hat keinen Feind mehr in Sicht. Englische Torpedobootsangriffe bleiben so gut wie erfolglos, noch ein Panzerkreuzer, der ahnungslos auf die Deutschen stößt, ist in drei Minuten vernichtet. Und als der frühe Morgen tagt, ist die englische Flotte unsichtbar, wie sich herausstellte, in drei verschiedene Gruppen auseinandergeraten.

2500 deutschen Seeleuten singt die Nordsee, die Nordsee, ein ewiges Schlummerlied. Sie sanken im Sieg und in ewigen Ruhm. Unsere Flotte ist nicht mehr. Aber wenn die Stürme daherbrausen über die grauen schäumenden Wogen der Nordsee, dann klingt wie ein gewaltiger Orgelton das Lied von dem großen deutschen Seesieg am Skagerrak. D. Pr.

Angriffe gegen die preußische Regierung.

Nachklänge zu den Haussuchungen.

In der Bürgerschaftssitzung der Freien und Hansestadt Lübeck wurde ein sozialdemokratischer Mißtrauensantrag gegen Bürgermeister Dr. Neumann, der vom Amtlichen Preußischen Pressedienst als Reichskanzler nach einem Putsch genannt wurde, mit einfacher Mehrheit, und zwar mit 43 gegen 33 Stimmen, angenommen. Für den Antrag stimmten die Demokraten (mit einer Ausnahme) sowie die Sozialdemokraten und die Kommunisten. Nach der Lübecker Verfassung ist eine nochmalige Abstimmung erforderlich, die bei einfacher Stimmenmehrheit endgültig die Annahme des Antrages ergibt. Bürgermeister Dr. Neumann gab in der Sitzung eine Erklärung ab, daß er trotz seiner Einstellung nach rechts nur eine Politik der Sammlung aller Parteien befolge und alle Putschpläne stets auf das energischste abgelehnt habe. Wie in der Bürgerschaftssitzung weiter mitgeteilt wurde, ist der lübeckische Gesandte in Berlin im Auftrag des Senates bei der preußischen Regierung vorstellig geworden, weil die Veröffentlichung der Anschuldigungen gegen Bürgermeister Dr. Neumann ohne vorherige Benachrichtigung des Lübeckischen Senats erfolgt sei. Der preußische Ministerpräsident habe daraufhin erklärt, es tue ihm leid, den Senat in Lübeck übergangen zu haben. Die Unterlassung der Benachrichtigung habe sich aus der Eile ergeben. In Zukunft werde aber eine vorhergehende Verständigung mit dem Lübeckischen Senat nicht versäumt werden.

In der Sitzung des rheinischen landwirtschaftlichen Genossenschaftstages in Köln ging der Präsident der Landwirtschaftskammer Bonn, Freiherr von Lüninck, auf die jüngst auch bei ihm vorgenommenen ergebnislos verlaufenen Haussuchungen näher ein. Freiherr von Lüninck erklärte jede Behauptung über irgendeine Beteiligung seinerseits an irgendwelchen Putsch- oder Umsturzbestrebungen als auf frecher, lügnerischer und verleumderischer Grundlage stehend. Er verlange, daß man entweder die Verdächtigungen beweist oder wenigstens den Mund hält. Geschehe dies nicht, so treffe der Vorwurf der Lüge und der Verleumdung in aller Schwere die preußische Staatsregierung. Auch Justizrat Claß hat durch seinen Rechtsbeistand nochmals jede Beteiligung an Putschvorbereitungen energisch dementieren lassen.

Die Schuldfrage beim Münchener Unglück.

Trauergottesdienst für die Opfer.

Zu dem Eisenbahnunglück am Ostbahnhof in München teilte die Polizeidirektion u. a. mit:

Die Schuldfrage konnte nach den bisherigen polizeilichen Ermittlungen nicht geklärt werden. Der Lokomotivführer Aubele bestreitet jede Nachlässigkeit und bekundet, daß ihm die Signale der Blockstation in Berg am Laim freie Fahrt zeigten. Aubele wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft München I vorläufig festgenommen und dem Amtsgericht München überwiesen. Bei seiner weiteren Vernehmung gab Aubele an, nachdem der Zug 814 das Signal Berg am Laim passiert hatte, habe er (Aubele) und auch der Heizer des Zuges das Vorsignal München-Ost auf Halt gesehen. Er habe die Bremsen des Zuges, der mit einer Geschwindigkeit von etwa 50 Kilometer fuhr, angezogen. Plötzlich sei das Vorsignal auf freie Fahrt übergegangen. Er sah, als er weiterfuhr, plötzlich in einer Entfernung von etwa 40 Metern die oberen Lichter des Zuges 820. Er (Aubele) zog, die Gefahr erkennend, die Notbremse und wollte rückwärtsfahren, doch war es bereits zu spät, um das Unglück zu verhüten. Der Heizer des Zuges 814, Reservelokomotivführer Schrödl, bestätigt die Angaben Aubeles in vollem Umfange.

Die Besprechungen, die unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Scharnagl nach der Trauersitzung des Stadtrates im Rathaus zwischen Vertretern der Stadtgemeinde und der Polizeidirektion stattfanden, führten zu dem Ergebnis, daß von der Veranstaltung einer großen Trauerfeier im Ostfriedhof abgesehen wird. Dagegen werden am Freitag zwei offizielle feierliche Trauergottesdienste gehalten. Die Beerdigung der Opfer des Eisenbahnunglücks erfolgt ausnahmslos in Familiengräbern, da ein gemeinsames Grab von den Angehörigen nicht gewünscht wurde. An jeder Beisetzungsfeierlichkeit nehmen in offizieller Eigenschaft zwei Mitglieder des Stadtrates teil.

Luftverkehr Berlin—Paris.

Die ersten Flüge geglückt.

Die beiden ersten Flugzeuge, die den Verkehr auf der Linie Berlin—Paris eröffnet haben, sind glücklich an ihren Bestimmungsorten eingetroffen. Abends 7 Uhr 5 Minuten landete das von Paris abgeflogene Flugzeug, ein Farman-Hochdecker (500 Pferdestärken) unter Führung des Piloten Roubain, in Tempelhof. Wie aus Paris gemeldet wurde, ist das deutsche Flugzeug, ein Junkers-Großflugzeug, das früh 8 Uhr 45 Minuten Berlin verlassen hat, nachmittags um 5 Uhr 5 Minuten mit fünf Passagieren an Bord unter Führung des Piloten Rodzinka auf dem Flugplatz Le Bourget bei Paris eingetroffen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 29. Mai 1926.

☐ **Keine falsche Sparsamkeit beim Reisen.** Zu Beginn der eigentlichen Reisezeit kann man immer wieder eine ähnliche Beobachtung machen: Wieviele Reisende überbürden sich mit Handgepäck! Und warum? — Aus falscher Sparsamkeit! Falsch ist diese Sparsamkeit, weil erstens die Gepäcktarife sehr mäßig sind und weil außerdem der Aufwand für den Gepäckträger und für die Erneuerung der beim Transport verausgabten Körperkräfte, nicht zuletzt auch die ständige Sorge um das mitgeführte Handgepäck die kleinen Beträge für die Gepäckbeförderung bei weitem aufwiegen. So kostet z. B. die Aufgabe von 20 Kilogramm Handgepäck bis zu einer Entfernung von 50 Kilometer 80 Pfg., bis 100 Kilometer 1,20 Mk., 200 Kilometer 2 Mk., 300 Kilometer 2,60 Mk., 400 Kilometer 3,20 Mk., 500 Kilometer 3,80 Mk. und bis 700 Kilometer 4,60 Mk. Gibt man nur 10 Kilogramm auf, so ermäßigen sich die angegebenen Preise auf die Hälfte. Die Sorge, das aufgegebene Handgepäck könnte etwa nicht zur rechten Zeit an dem Bestimmungsort ankommen, ist ganz unbegründet. Reisegepäck, rechtzeitig aufgegeben, geht stets mit dem gleichen Zuge ab, mit dem der Reisende selbst fährt.

—* **Die öffentlichen Geldinstitute in der Provinz Westfalen** im Monat April 1926. Trotz der schlechten Wirschaftslage wachsen die Spareinlagen in auffallend starkem Umfang weiter an. Der April brachte den westfälischen Sparkassen einen Zuwachs von 10,7 Millionen RM. Sie machen jetzt insgesamt 241 Millionen RM. aus. Die Giroeinlagen haben sich ungefähr auf dem gleichen Stand, nämlich 73 Millionen RM. gehalten. Das Kapital der westfälischen Sparkassen beträgt demnach jetzt 314 Millionen RM. Im April wurden 14 000 neue Sparbücher ausgestellt.

—* **Der 20. ordentliche Verbandstag des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes** findet am 18. Juni in München statt. Die Tagung wird für die deutschen Kaufmannsgehilfen von besonderer Bedeutung sein. Die Verwaltung des Verbandes wird u. a. die Einführung einer Altersversorgung beantragen, nach der alle über 65 Jahre alten Mitglieder, die dem Verbande 25 Jahre angehören, eine monatliche Rente bis zu Mk. 70 erhalten sollen. In Verbindung damit steht die Schaffung von Altersheimen für die Verbandsmitglieder.

—* **Postomnibusverkehr.** Nach einer Mitteilung der Oberpostdirektion in Dortmund wird auf den Kraftposten vom 1. Juni ab der Zuschlag von 10 Pfg. für Wegeabgabe nicht mehr erhoben.

& **Halver,** 28. Mai. An dem gestrigen Ehejubiläumstage der Eheleute Richard Schönnenberg und Frau Henriette, geb. Over, hierselbst begab sich gegen Abend der Vorstand des hiesigen Landwehrvereins in die Wohnung derselben. Kam. Hauptlehrer Schulte hielt an das Jubelpaar eine Ansprache, in der er das Paar zu dem seltenen Tage im Namen des Vorstandes herzlich beglückwünschte. Er gedachte der Teilnahme des Jubelbräutigams an dem glorreichen Feldzuge 1870/71, der das Sehnen aller Deutschen, Deutschlands Einigung, erfüllte, seiner mehr als 50jährigen Mitgliedschaft im Landwehrverein, an dessen Bestrebungen er stets treulich teilgenommen habe. Fast in keiner Versammlung habe er gefehlt, ebenso bei fast keiner Beerdigung. Vielen seiner Mitkämpfer habe er auf dem schwarzen Samtkissen die Orden und Ehrenzeichen auf dem Wege zum Friedhofe vorangetragen. Für all die treue Kameradschaft dankte ihm der Vorstand. Seit 5—6 Jahren ist er Ehrenmitglied, und seit einigen Jahren ziert das goldene Kreuz seine Brust für 50jährige Mitgliedschaft. Auch in weiteren Kreisen hatte man seine Verdienste gewürdigt. Von dem deutschen Kriegerbunde war folgendes Glückwunschschreiben eingegangen: „Berlin W 30, Geisbergstraße 2, den 27. Mai 1926. Sehr geehrter Herr Kamerad! Zur goldenen Hochzeitsfeier sprechen wir Ihnen und Ihrer Gattin die wärmsten Glück- u. Segenswünsche aus. Wir knüpfen hieran unseren Dank für Ihre Arbeit im Kriegervereinswesen und wünschen, daß Ihnen und Ihrer treuen Lebensgefährtin noch lange Gesundheit und Frische beschieden sein möge. Mit kameradschaftlichem Gruße der Vorstand; gez. von Heeringen, Generaloberst, Präsident." Aus der Stockmarr-Stiftung hatte der Bund seiner gedacht und ihm eine Zuwendung überwiesen. Von dem General der Infanterie von Below war folgendes eigenhändig geschriebenes Glückwunschschreiben eingegangen: „Cassel, Schöne Aussicht 2, 24. Mai 1926. Sehr geehrter Herr Schönnenberg! Zu dem ebenso seltenen wie schönen Feste der goldenen Hochzeit sendet Ihnen und Ihrer treuen Lebensgefährtin die herzlichsten Glückwünsche in Erinnerung an fernste Zeiten. Der Sohn ihres alten Bataillons-Kommandeurs vom alten Weilburg. Möge Ihnen beiden Gesundheit und Frische erhalten bleiben und ein schöner, recht langer Lebensabend beschieden sein! Mit recht herzlichem Festgruße Ihr ergebener gez. Otto von Below, General der Infanterie." Als Schönnenberg bei dem 3. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 80 in Weilburg vor dem Kriege 1870/71 diente, dessen Kommandeur der Major von Below, der Vater des jetzigen Generals war, hat er diesem, der damals noch Schüler war, Schwimmunterricht erteilt. Beide Glückwunschschreiben, in Glas und Rahmen gefaßt, übergab der Redner dann dem Jubilar neben der erwähnten Gabe aus der Stockmarr-Stiftung. Sodann gedachte er des 50jährigen gemeinsamen Ehestandes, den beiden Eheleuten wünschend, daß ihnen noch manches Jahr in Gesundheit und Frische beschieden und daß der Jubelbräutigam noch recht lange Ehrenmitglied des hiesigen Landwehrvereins sein möge. Der Vorstand saß mit dem Ehejubelpaare und der Familie in trauter, kameradschaftlicher Weise noch einige Zeit zusammen. Der Abend bildete eine schöne Einleitung zu der am folgenden Tage stattfindenden Goldenen Hochzeit. Besonders aber der Jubilar wird sich für alle Zeit gerne der erfahrenen militärischen Ehrungen erinnern.

(*) **Halver,** 28. Wai. Die Eheleute Landwirt Heinrich Dorlöchter und Frau Ida, geb. Köster in Burg können am Sonntag, den 30. Mai das Fest ihrer silbernen Hochzeit feiern. Wir entbieten dem Paare unseren herzlichsten Glückwunsch.

§ **Schalksmühle,** 27. Mai. Gestern Abend hielt der Haus- und Grundbesitzerverein Schalksmühle-Hülscheid nach voraufgegangener Vorstandssitzung im Saale des Wirtes Wilh. Kriegskorte, hier, eine recht gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Diese bekam ein ganz besonderes Gepräge dadurch, daß der Landtagsabgeordnete Lünenschloß aus Haspe, der als besonderer Spezialist in den Fragen des Haus- und Grundbesitzes im Landtage gilt und Vorsitzender des Westfälischen

Herzensstürme.

Roman von M. Hellmuth.

45 (Nachdruck verboten.)

Nun stand er vor einem eleganten Hause, das ihm im Hotel als die Wohnung des Künstlers bezeichnet war. Der Hauswart, welcher seinen Kopf aus dem Schiebefensterchen steckte, fragte nach seinem Begehr.

„Zu Herrn Hart . . . Beothy," verbesserte er sich widerwillig.

„Eine Treppe rechts; doch der Herr wird noch nicht zu sprechen sein."

„Was? Um zwölf Uhr?" platzte der alte Herr heraus.

Das Gesicht des Mannes im Fensterrahmen verzog sich zu einem überlegenen Lächeln. „Der gnädige Herr sind erst gegen Morgen heimgekehrt. Um zwei Uhr beginnt gewöhnlich der Empfang."

„Na, mich wird der „gnädige Herr" wohl schon jetzt empfangen," äußerte der Freiherr mit unverhohlenem Spott. „Das ist ja eine verfl . . . . Wirtschaft," brummte er vor sich hin, und schritt an dem Mann vorüber, ohne ihn weiter zu beachten. Dieser sah ihm etwas verdutzt nach.

Man sprach sonst anders mit ihm, wenn man zu außergewöhnlicher Zeit zu dem Gefeierten wollte. Wie manche zarte Bestellung hatte er schon entgegengenommen, für deren prompte Besorgung er meistens recht „fühlbaren" Dank erntete. Und dieser alte Herr? — „Was Nobles" war der nicht — er würde auch bald genug wieder erscheinen, dachte er schadenfroh. In dieser Berechnung sah sich der gute Mann nun allerdings getäuscht.

Der Freiherr war die breite, mit rotem Läufer belegte Marmortreppe, noch leise brummend, emporgestiegen, hatte ziemlich energisch auf die elektrische Glocke gedrückt, über der auf elegantem Bronzeschild „George Beothy" zu lesen war. Zu beiden Seiten der Tür gaben hohe, in die Wand eingefügte Spiegel sein Bild zurück.

Es zuckte in den markigen Zügen des Freiherrn. Dieser lächerliche Pomp! Hätte er es nicht für Lili getan, er wäre entschieden wieder umgekehrt. „Na, es muß vielleicht so sein! — Klappern gehört zum Handwerk," dachte er ingrimmig.

Ein Diener öffnete und wollte dieselben Redensarten machen, wie der Türwart da unten. Mit einer stolzen Bewegung schob der Freiherr den Diener beiseite und trat über die Schwelle. „Melden Sie mich Ihrem Herrn!" sagte er in einem sehr herrischen Ton. „Freiherr von Burgdorff wünsche ihn sogleich zu sprechen."

Der steife Rücken des Dieners wurde sofort geschmeidig. „Wollen der gnädige Herr hier einzutreten geruhen?" wisperte er in devoter Haltung, eine breite Flügeltür zurückschlagend.

Der alte Herr sah sich in einem höchst eleganten Empfangssalon. Bronzefarbene Plüschvorhänge warfen einen goldigen Schein über das spiegelglatte Parkett, das zum größten Teil mit einem Smyrnateppich bedeckt war. Kleine Divans, Sessel in verschiedener Form, alles in dem gleichen goldigen Ton gehalten, standen regellos umher. In der Mitte befand sich ein vieleckiger Tisch mit kunstvoll eingelegter Platte. Einige Schränkchen, deren Zweck dem Freiherrn nicht recht klar wurde, Säulen mit Marmorbüsten, dann noch mehrere kleine Tischchen, auf denen kostbare Albums und Mappen lagen, bildeten die übrige Ausstattung.

Mit spöttischem Blick musterte der alte Herr den Raum. „Das soll nun etwas für einen Mann sein! Na, mein Geschmack wär's nicht." — Dann verglich er im Geiste das Giebelstübchen im heimatlichen Pfarrhause mit dieser prunkhaften Einrichtung.

„Gut, daß es sein Vater nicht sieht." Mechanisch nahm er eine Photographie zur Hand, welche etwas absichtlich inmitten eines Blumenarrangements stand, doch fast betroffen fuhr er zurück. Es waren die schönen Züge der Sängerin, die ihm verführerisch entgegenlächelten. Ein griechisches Gewand ließ die plastischen Formen in so vorteilhafter Weise hervortreten, daß der Freiherr das Bild hastig an seinen Platz zurückstellte.

„Ein wahres Glück, daß die Lili nicht mitkam," murmelte er. Nun streifte sein Blick die anderen Bilder. Georg und wieder Georg! Hier mit der Geige im Arm, dort ohne diese in elegantem Straßenkostüm, da ein Brustbild, jenes Kniestück, hier Profil, dort en face — überall Georg und wieder Georg.

„Donnerwetter, bin ich verrückt geworden oder ist er es?" rief der alte, erregte Herr, sich mit der Hand über Stirn und Augen fahrend. Nein, er täuschte sich nicht, Georg war es immer wieder, und stets das siegesgewisse Lächeln auf dem schönen Gesicht.

„Himmel, man ist doch auch einmal jung gewesen; aber so etwas, das geht denn doch über die Hutschnur! Wirft er denn sein Geld zum Fenster hinaus?" Er wendete sich ab und schritt unruhig auf dem weichen Teppich hin und her.

„Der gnädige Herr lassen aber doch etwas lange auf sich warten," fuhr er in seinem Selbstgespräch fort. „Armes Putchen, Dir wird die Zeit lang werden." Ungeduldig klappte er nun ein Album auf. Das erste Bild, welches ihm ins Auge fiel, war wieder Serena, diesmal in Balltoilette, einen Spitzenfächer vor ihr Gesicht haltend, über dessen Rand die glutvollen Augen in berückender Gewalt zu ihm auflächelten.

Eine Schmeichelei war es gerade nicht, die dem Munde des alten Mannes entfuhr, als er fast verächtlich das Album zurückwarf, dann ließ er sich, wie ermüdet, in einen Sessel fallen, kreuzte die Arme und blieb unbeweglich sitzen.

Nun bemerkte er erst in der einen Ecke einen wahren Berg von Kränzen und Blumen, die ziemlich unachtsam da aufgetürmt waren. „Das sind nun die Liebesgaben," murrte er. „Schade um das schöne Geld!" Und unbewußt entschlüpfte ihm wieder „Armes Putchen!"

Endlich ein Schritt im Nebenzimmer, Georg trat hastig ein. Er schien tatsächlich erst aus dem Schlaf geweckt worden zu sein, seine Toilette zeigte entschieden große Hast. Das lockige Haar war leicht aus dem Gesicht gestrichen, welches jetzt, bei dem hellen Licht des Tages, recht bleich aussah. Ein dunkles Sammetjackett und ein lose um den Hals geknüpftes weißes Seidentuch gaben seinem Anzug ein nachlässiges Gepräge, was den Freiherrn unangenehm berührte.

„Welche Ueberraschung, Herr von Burgdorff!" rief er schon auf der Schwelle, dem alten Herrn beide Hände entgegenstreckend. Das klang so freudig und doch wollte das feine Ohr des Angeredeten eine leichte Befangenheit daraus hören. „Verzeihen Sie gütigst, daß ich Sie warten ließ, doch der gestrige Tag hatte mich stark ermüdet — — —"

„War's nicht die Nacht?" fragte der Freiherr sarkastisch.

Eine leichte Röte stieg in das Gesicht des jungen Mannes. „Jawohl, auch die," entgegnete er dann. „Ein kleines Abschiedssouper dehnte sich etwas lange aus." Sein Auge ruhte jetzt mit einem unruhigen, gespannten Ausdruck auf den unbeweglichen Zügen des Freiherrn. „Was führt Sie zu mir, Herr Baron? Mein Vater? — Lili?"

„Sind beide wohl. Warum darf ich denn nicht einmal ohne speziellen Grund kommen?"

„O gewiß, gewiß," beeilte sich Georg zu erwidern. „Doch die Ueberraschung!"

„Es sieht gut bei Dir aus!" begann der Freiherr jetzt, mit einer kleinen Schadenfreude die Spannung in den Zügen des jungen Mannes wahrnehmend. „Feiner, eleganter als bei uns daheim."

Fortsetzung folgt.

Kleine Nachrichten.

21,6 Millionen Überschuß 1925.

Berlin. Nach einer Übersicht des Reichsfinanzministeriums betrugen die Einnahmen des Reichs im Rechnungsjahre 1925 an Besitz- und Verkehrssteuern 4 892 743 862 Mark gegenüber einer im Reichshaushaltsplan veranschlagten Einnahme von 4 911 000 000 Mark, die Zölle und Verbrauchsabgaben 1 962 600 986 Mark gegenüber 1 859 500 000 Mark. Die sonstigen Abgaben betrugen 956 789 Mark, so daß im ganzen 6 856 301 638 Mark gegenüber einem Voranschlag von 6 770 500 000 Mark eingekommen sind. Das Mehraufkommen an Steuern, Zöllen und Abgaben gegenüber den Haushaltsansätzen beträgt 85 801 638 Mark. Die Mehrüberweisungen an die Länder betragen 64 122 842 Mark. Mithin ist der tatsächliche Mehrertrag für das Reich 21 678 796 Mark.

Amerikanische Zusatzzölle auf deutsche Eisen- und Stahlerzeugnisse.

Berlin. Zu beabsichtigten Erhebungen von Zusatzzöllen auf eingeführte deutsche Eisen- und Stahlerzeugnisse in Amerika wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß der endgültige Wortlaut des Erlasses des amerikanischen Schatzamtes sofort nach Eintreffen veröffentlicht werden wird. Die deutsche Regierung werde gegen diese Maßnahme der Vereinigten Staaten Vorstellungen erheben.

Bluttat in geistiger Umnachtung.

Dorschemnitz. Wie die Chemnitzer Neuesten Nachrichten melden, verletzte der Strumpfwirker Otto Sieber in einem Anfall geistiger Umnachtung vier Personen durch Beilhiebe und Messerstiche. In drei Fällen sind die Verletzungen schwer. Sieber wurde in eine Irrenanstalt übergeführt.

Generäle der Witos-Regierung im Gefängnis.

Warschau. Die Generäle Rozwadowski, Zagurski und Inzwinski, die auf der Seite der ehemaligen Regierung Witos gekämpft haben, wurden gestern nacht unter militärischer Bedeckung nach Wilna ins Gefängnis gebracht, wo sie wegen verschiedener strafbarer Mißbräuche, die sie sich früher angeblich haben zuschulden kommen lassen, vor ein Militärgericht gestellt werden sollen.

Arbeiter und Angestellte.

London. (Steigende Erwerbslosenziffer in England.) Das englische Arbeitsministerium gibt bekannt, daß die Zahl der unterstützungsberechtigten Erwerbslosen in Großbritannien am 17. Mai 1 612 700 betrug. Das waren 36 801 mehr als in der Vorwoche und 427 600 mehr als vor einem Jahre. Ansprüche liegen außerdem von weiteren 358 000 Arbeitslosen vor, die infolge des Streiks im Bergbau ohne Beschäftigung sind. Hinzu kommen noch ungefähr 50 000 Personen, die in anderen Industrien gestreikt haben und die Arbeit noch nicht wieder haben aufnehmen können.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Mordversuch an einer Gymnasiastin.** Der Münchener Gymnasiast Nida Rumelin, der Sohn eines Bildhauers, der mit der Tochter des Rechtsanwalts Laturner, Marianne Laturner, die siebente Klasse des Pasinger Gymnasiums besuchte, feuerte im vorigen Jahre während einer Pause auf das Mädchen zwei Schüsse und versuchte dann einen Selbstmord. Beide jungen Leute konnten am Leben erhalten werden. Jetzt hatten sich nun Rumelin und der mit ihm in der gleichen Klasse befindliche Nikolaus Nözel vor dem Jugendgericht wegen Totschlages — bzw. Beihilfe zum Totschlag — zu verantworten. Nözel hatte Rumelin Geld zum Kauf des Revolvers gegeben. Rumelin soll Nözel mitgeteilt haben, daß er die Laturner und sich selbst erschießen wolle. Rumelin erhielt wegen Totschlages zwei Jahre Gefängnis mit Bewilligung einer Bewährungsfrist für die ganze Strafzeit und Anordnung einer Schutzaufsicht. Nözel wurde freigesprochen.

§ **Ein Gerichtsurteil über Augendiagnose.** Ein Würzburger Gericht hatte dieser Tage über die Frage zu entscheiden, ob die Augendiagnose eine Wissenschaft sei. Den Anlaß hierzu bot die Anklage gegen einen Lehrer, der in der Nähe von Würzburg seit längerer Zeit die Augendiagnose praktisch ausübte und bereits eine große Anzahl von Heilerfolgen aufzuweisen hatte. Drei Würzburger Ärzte hatten gegen den Mann die Anzeige erstattet. Als Sachverständige fungierten ein Universitätsprofessor und ein Homöopath. Der Angeklagte wurde freigesprochen. Eine prinzipielle Bedeutung kommt der Motivierung des Urteils zu, die feststellt, daß die Ausübung der Augendiagnose keineswegs eine Tätigkeit sei, auf die der sogenannte Gaunlerparagraph des bayerischen Landesgesetzes anzuwenden sei. Das Gutachten betont, daß die Augendiagnose eine wissenschaftlich ernst zu nehmende Lehre darstelle.

§ **Ein Drohbrief im Lützow-Prozeß.** In der letzten Verhandlung des Lützow-Prozesses verlas der Vorsitzende einen Drohbrief, der während der Pfingstfeiertage beim Gericht eingegangen war und der unterschrieben ist: „Die Schülerverschwörung des Sadisten v. Lützow." In dem Briefe heißt es: das Gericht behandele den sadistischen Verbrecher Lützow mit unglaublicher Milde. Aus diesem Grunde habe sich eine Schülerverschwörung gebildet, die den Angeklagten richten werde, wenn das Gericht versage. „Unser Attentat wird uns in der Welt berühmt machen," steht weiter in dem Brief. „Zuerst kommt Dr. v. Lützow an die Reihe, dann die Mitglieder des Gerichts der Reihe nach."

§ **Der Spritschieberprozeß gegen Weber.** Am 25. Verhandlungstage des Spritschieberprozesses wurden die Zeugenvernehmungen in Sachen der Brandstiftungsangelegenheit fortgesetzt. Der Zeuge Arbeiter Thiel bekundete, daß am Tage des Brandes Sprit umgepumpt werden sollte. Die Pumpe habe versagt: man sei deshalb darangegangen, die Sicherungen auszuwechseln. Nachdem das geschehen war, sei man zum Lager zurückgegangen. Dort begegnete der Zeuge Hermann Weber. Plötzlich sah man aus den Toren des Lagers dicke Rauchwolken hervorbrechen. Der Zeuge ist dann sofort die Feuerwehr alarmieren gegangen.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 27. Mai.

* **Börsenbericht.** Der Börsenbeginn war ziemlich unsicher, erst im weiteren Verlauf konnte sich unter Führung von Elektrowerten eine Befestigung durchsetzen. Inländische Anleihen lagen ausgesprochen lustlos, Kriegsanleihe schwankte zwischen 0,370—0,375. Am Geldmarkt war die Lage unverändert, tägliches Geld 4—6 %, monatliches Geld 5,50—6,50 %.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,40—20,46; holl. Gulden 168,69—169,11; Danz. 80,92 bis 81,12; franz. Frank 13,88—13,92; belg. 13,24—13,28; schweiz. 81,26—81,46; Italien 15,74—15,78; schwed. Krone 112,28—112,56; dän. 110,26—110,54; norweg. 90,99 bis 91,21; tschech. 12,42—12,46; österr. Schilling 59,25 bis 59,39.

* **Produktenbörse.** Die Chikagoer Hausse zeigt, daß drüben die Knappheit greifbarer Ware die Erledigung der Mai-Engagements außerordentlich erschwert. Die dortige Hausse des laufenden Monats befestigte auch spätere Sichten und übte entsprechenden Einfluß auf den kanadischen und den Liverpooler Markt aus. Hier waren für Weizen infolgedessen die Cifforderungen etwas erhöht, doch zog sich hierzu die Unternehmungslust für Weizen zurück. Lieferung stellte sich bei ruhigem Geschäft etwas höher. Für Roggen war wenig Inlandsangebot am Markt, so daß die Mühlenforderungen meist etwas teurer lauteten. Sie waren allerdings nur schwer durchzusetzen. Lieferungsroggen war besser bezahlt. Gerste still, Hafer nur in guter Ware gefragt und etwas teurer.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	27. 5.	26. 5.		27. 5	26. 5
Weiz., märk.	—	—	Weizkl.f.Brl.	10.5	10.5
pommersch.	—	—	Rogkl. f. Brl.	11 5-11,6	11,5-11 6
Rogg., märk.	178-183	176-181	Raps	—	—
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbsen	33 43	33-43
Braugerste	187-200	187-200	kl.Speiseerbs.	25-26	25-26
Futtergerste	169-182	169-182	Futtererbsen	20-25	20-25
Hafer, märk.	197-208	197-208	Peluschken	20-23	20-23
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	22-24	22-24
westpreuß.	—	—	Wicken	28-31	28-31
Weizenmehl			Lupin., blaue	12 5-13	12,5-13
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	5 5-17	15,5-17
Bln.br.inkl.			Seradella	39 45	39 45
Sack (feinst.			Rapskuchen	13 6 13,8	13,8-14,0
Mrk. ü.Not.	37-39,7	36,7-39,5	Leinkuchen	17,5 17.8	17,6-18
Roggenmehl			Trockenschtzl.	9,9-10,3	9,8-10,2
p.100 kg fr.			Soya-Schrot	19.0-19,2	19,2-19,5
Berlin br.			Torfml.30/70	—	—
inkl. Sack	25,2-26 7	25-26,5	Kartoffelflck.	17,7-17,9	17.4-17.5

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Das für den Volmebezirk des Kreises Altena gebildete Schauamt wird die

Flußschau der Volme

am **Mittwoch**, den **2. Juni 1926**, vormittags 10 Uhr in **Oberbrügge** beginnend, von Oberbrügge ab aufwärts vornehmen.

Die Uferbesitzer werden zur Besichtigung eingeladen.

Halver, 27, Mai 1926.

Der Amtmann.

Pferde-Versicherungs-Gesellschaft im Amte Halver.

Die diesjährige

Nachtaxierung

findet am **2. Juni** statt.

Für den Bezirk **Schalksmühle** vormittags von 7—8½ vor dem Gasthof Müller.

Für den Bezirk **Oberbrügge** vormittags von 9½—12 Uhr am Güterbahnhof.

Für die Bezirke

Eichhofen nachm. um	**2 Uhr**
Kamscheid	„ „ 2½ „
Glörfeld	„ „ 3 „
Deckinghausen	„ „ 3½ „
Bergfeld	„ „ 4 „
Bommert	„ „ 4½ „
Lausberge	„ „ 5 „
Halver	„ „ 5½ „

am Schmalspurbahnhof

Die Bezirkstaxatoren werden gebeten zu den Terminen zu erscheinen. **Neuaufnahmen** können erfolgen.

Sämtliche Pferde der Mitglieder müssen vorgeführt werden.

Der Vorstand.

Kaiser, Halver
Fachphotograph
liefert
Photographien jeder Art
in bester Ausführung.

Freiw. Feuerwehr Carthausen

Samstag, d. 29. Mai abends 7½ Uhr

Uebung.

Außerdem

Appell

in sämtlichen Uniform- und Ausrüstungsstücken.

Zahlreiches u. pünktl. Erscheinen erwartet

der Vorstand.

Vaterl. Frauenverein Anschlag-Schwenke.

Donnerstag, den **3. Juni**, gemeinsamer

Ausflug

nach **Ehringhausen**. Abfahrt 3 Uhr.

Anmeldungen müssen bis Dienstag abend erfolgen.

Der Vorstand.

Landwehrverein Halver.

Sonntag, d. 30. Mai nachm. 5½ Uhr

Haupt-Versammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:
1. Vorstandsersatzwahl
2. Festangelegenheiten.
3. Verschiedenes.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

der Vorstand.

Zuverlässiges

Dienstmädchen

gegen hohen Lohn **gesucht.**

Zu erfragen in der Geschst. des Allg. Anz. Halver.

Luzernheu und Industriekartoffeln

wieder vorrätig.

Albert Herdepe,
Halver, Telefon 40.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag, 30. Mai Trinitas. 10 Uhr Gottesdienst Pfarrer Lindemann, 11 Uhr Taufen und Kindergottesdienst. Dienstag 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag, 8 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst. Freitag 8.30 Uhr Kirchl. Posaunenchor.

Evangelisches Vereinshaus Halver. Samstag abd. 8.30 Uhr Gemeinsame Gebetstunde, Sonntag nachm. 1.30 Uhr Sonntagsschule, 5 Uhr Jungfrauenverein Kampfstunde, abds. 8.30 Uhr Bibelstunde, Montag abd. 8.30 Uhr Prediger Pampus, Dienstag abd. 8.30 Uhr Posaunenchor, Mittwoch abds. 8.30 Uhr Jungfrauenverein-Gruppenabend. Donnerstag 8.30 Uhr Blaukreuzverein, Freitag abd. 8,30 Uhr Männerchor.

Freie evangel. Gemeinde Halver, Berlinerstraße 27a. Sonntag, 30. Mai morg. 9.30 Uhr Erbauungsstunde, 11 Uhr Sonntagsschule, abends 8.30 Uhr Bibl. Vortrag Redner Prediger Deller, Gummersbach, Montag abd. 8.45 Uhr Gebetstunde. Donnerstag abd. 8.45 Uhr Männer- und Jünglingsverein.

Kath. Gemeinde Halver. Sonntag 30. Mai 7 Uhr Frühmesse, 9,30 Hochamt, 1,30 Uhr Antreten zum Ausflug nach Buschhausen. Montag abends 8 Uhr letzte Mai-Andacht. Donnerstag, Fronleichnam, 7 Uhr Frühmesse 9,20 Uhr feierliches Hochamt mit Aussetzung des Allerheiligsten und mit Predigt; darauf Fronleichnahmsprozession, abends 7 Uhr Sakramentsandacht.

Evangel. Kirchengemeinde Schalksmühle. Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst. 10.45 Uhr Kindergottesdienst, 8 Uhr Gemeinschaftsstunde. Montag 8 Uhr Männerchor, Dienstag 8,30 Uhr Jungfrauenverein Mittwoch 8.30 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelbesprechung, 9 Uhr Posaunenchor. Freitag 8.30 Uhr Jugendverein. Samstag 8,30 Uhr Gemischter Chor.

Evangel. Kirchengemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Dienstag 8 Uhr Jugendverein, Mittwoch 8 Uhr Posaunenchor, 8,30 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 4 Uhr Frauenhülfe Ahelle, 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandensaal.

Romane

Jugendschriften

Ein gutes Buch
ist auch heute noch das billigste und wertvollste Geschenk.
Eine reiche Auswahl
an Büchern aller Art finden Sie in der **Buchhandlung von**

Wilh. Bell jr., Halver,
Kirchstraße 5.

Bettenhaus
ROBERT STERN
Inh. Herm. Behrend -:- **Lüdenscheid**
gegenüber dem Rathause
empfiehlt
ANFERTIGUNG
bester
BETTEN
mit 20-jähriger Garantie.
Waschen u. Reinigen gebrauchter Federn.
Umstopfen kostenlos!

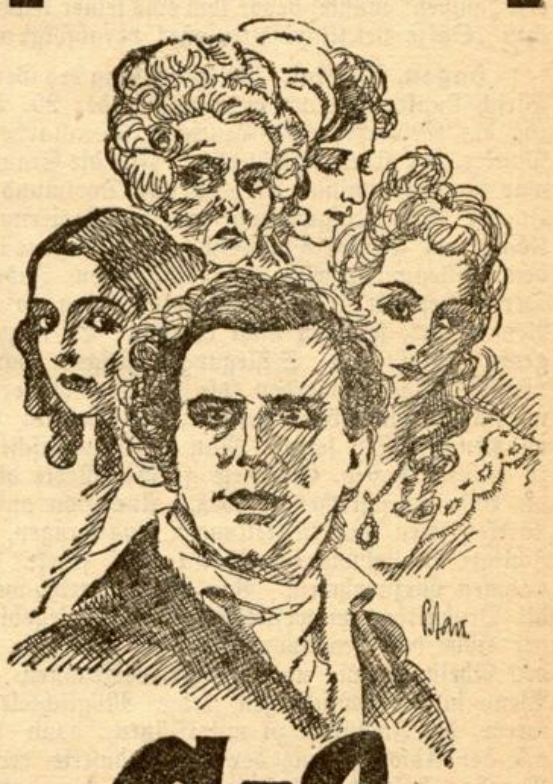
Flügel -- Pianos
der Hofpianofabriken
Ibach, Schiedmayer & S., Schwechten, Berdux, Mand, Irmler, Zeitter u. Winkelmann etc.
Fernruf 4165. **Bequeme Zahlg. Freie Lieferg.**
Dr. KOMP & MICHAEL, HAGEN i. W.
Das Haus der Marken-Klaviere.
Weststraße 2, Ecke Karlstraße.

Zur kommenden Saison empfehlen wir:
Erntemaschinen
wie **Grasmäher** (Orig. Massey-Harries, Krupp-Fahr etc) **Heuwender** schwere Ausführung, **Pferderechen** mit T Zinken, sowie sämtliche übrigen **Landmaschinen, Geräte und Ersatzteile.**
Durch Waggonbezüge wirklich **erstklassiger Maschinen** sind wir in der Lage, günstigste Teilzahlungen evtl. bis zum Herbst gewähren zu können.
Bei Einkauf von Maschinen wollen Sie bitte nicht versäumen bei uns Offerte einzuholen.
Otto Haase & Co, Kierspe i. Westf.
Fernsprecher Amt Meinerzhagen Nr 181.

Schreibmaschinen - Farbbänder
für alle Schreibmaschinensysteme
am Lager
Wilh. Bell jr., Halver : Fernspr. 42.

Persil bleibt Persil

Lichtspiele Carlshöhe.
Samstag, den 29. Mai, abends 8 Uhr, **Sonntag, 30. Mai** nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr:



Gösta Berling
nach dem Roman von **Lagerlöf.**
1. u. 2. Teil in zus. **10 Akten**
ist ein großer romantischer Abendteuerfilm und gleichzeitig ein
Drama v. Menschenschicksalen.
Ferner:
Die große Revue.